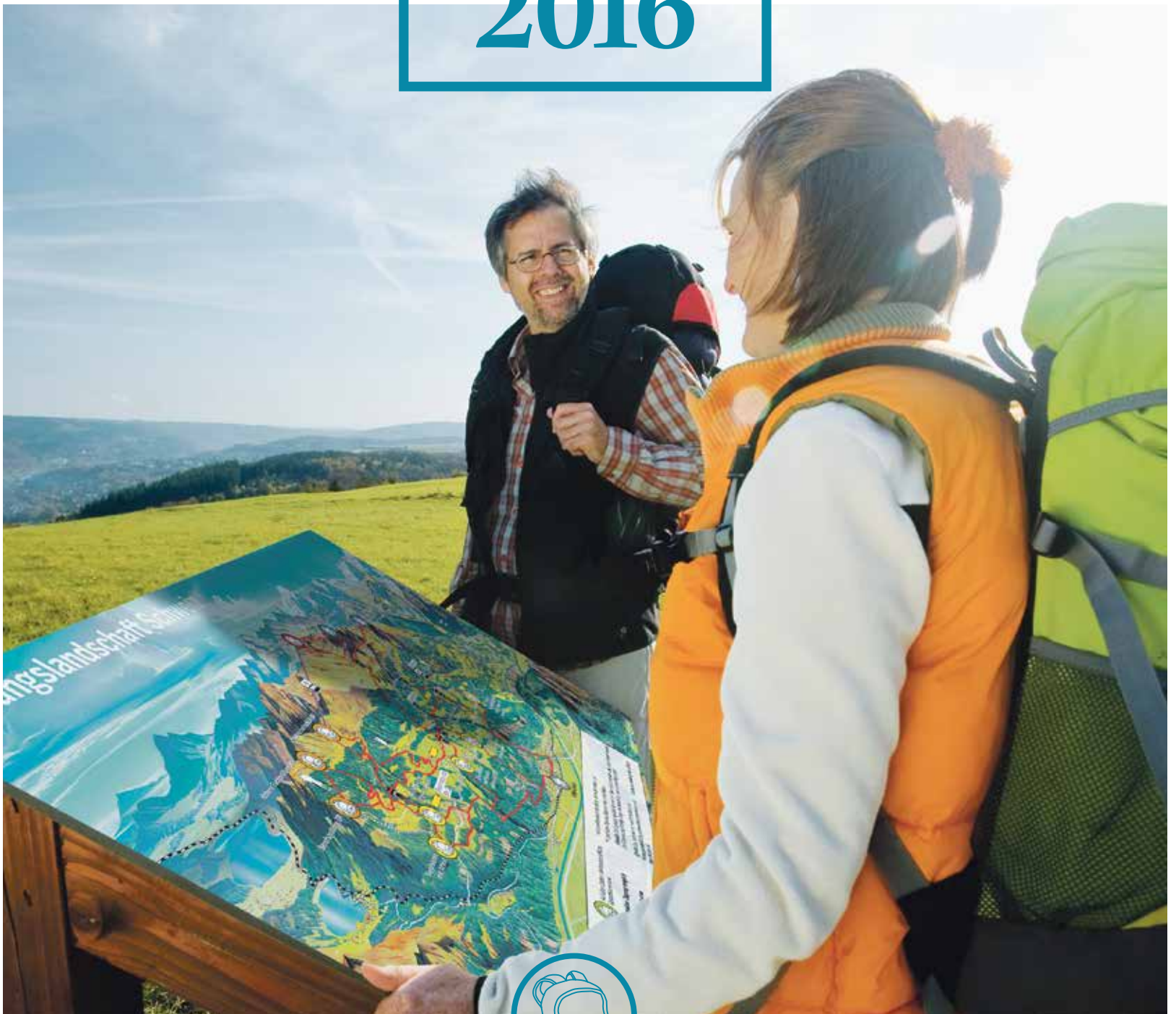


Bildungsguide

Sonderbeilage vom Dienstag, 8. Dezember 2015

2016



Der Bildungsguide hilft Ihnen, den passenden Bildungsweg in der vielfältigen Aus- und Weiterbildungslandschaft zu finden. Die einzelnen Pfade zum Gipfel werden in der Mitte des Hefts anschaulich dargestellt und die diversen Artikel zeigen auf, wo es konkret langgehen könnte.



Höhere Berufsbildung

Die mehrstufigen Angebote in der Höheren Berufsbildung ermöglichen massgeschneiderte Bildungsschritte. Der Schreiner Luciano Vignoli hat mit der Berufsprüfung zum Gestalter im Handwerk seinen Traumjob gefunden. **Von Julia Weber**

Der Schreiner Luciano Vignoli betreibt eine einzigartige Holzwerkstatt: In einem ausgebauten Handwerkerauto transportiert er Werkzeug und Material. So kann er ortsunabhängig Holzbearbeitungskurse geben, Hobby-Handwerkerinnen beim Umsetzen ihrer Pläne unterstützen oder Objekte für Künstler herstellen. Ausserdem berät er Benutzerinnen der offenen Werkstatt Unterholz im Machwerk Winterthur. Bei diesen beruflichen Tätigkeiten kann er sein Fachwissen und sein Interesse für Gestaltung ideal mit seiner Freude am Kontakt mit Menschen verbinden. Doch wie kam Luciano Vignoli zu diesem Traumjob? Dahinter steht eine engagierte berufliche Entwicklung. Als Schüler interessierte sich Luciano Vignoli für Kunsthandwerk. Bühnenbildner oder Holzbildhauer waren Berufe, die er sich vorstellen konnte. Relativ unkompliziert entschied er sich dafür, Schreiner zu lernen. Diese Grundbildung war eine ideale Basis für spätere Ziele.

Austausch mit anderen Berufsleuten

Nach der Lehre begann Luciano Vignoli, als angestellter Schreiner zu arbeiten – bis heute ist er Teilzeit in seinem Betrieb tätig. Als der Zeitpunkt für eine Weiterbildung kam, wäre es naheliegend gewesen, eine der gut etablierten Schreiner-Berufsprüfungen anzustreben. Doch Luciano Vignoli vermisste das gestalterische Element in seinem Beruf, er wünschte sich, Formen freier zu gestalten und Arbeitstechniken flexibler wählen zu können.

Im Berufsinformationszentrum wurde er auf die Weiterbildung zum Gestalter im Handwerk mit eidgenössischem Fachausweis aufmerksam. Diese Weiterbildung steht allen interessierten Handwerkern offen. Sie lernen, in ihrem angestammten Beruf, beispielsweise als Floristen, Malerinnen oder eben Schreiner, gestalterische Projekte umzusetzen. Das Konzept überzeugte Luciano Vignoli sofort, kurz darauf konnte er mit der Weiterbildung anfangen. Er



Luciano Vignoli: Kreativer Umgang mit Farben, Formen, Licht und Oberflächen

ist seinen Vorgesetzten dankbar, dass er sein berufliches Pensum auf 80 % reduzieren konnte. Finanziell unterstützt wurde er vom Berufsverband der Schreiner VSSM, der solche Weiterbildungen mitträgt.

Luciano Vignoli ist begeistert von der überberuflichen Weiterbildung. Er profitierte enorm vom Austausch mit den anderen Berufsleuten. Gemeinsam haben sie etwa den Ausbau eines Theaterfoyers gestaltet. Dabei hat Luciano Vignoli eigene Kriterien hinterfragt und sich beraten lassen, zum Beispiel wenn es um die Verarbeitung von Stoff ging. Gleichzeitig konnte er sein Wissen über traditionelle Holzverarbeitungstechniken einbringen.

Als Gestalter im Handwerk (BP) hat Luciano Vignoli einen professionellen Umgang mit Farben, Formen, Licht und Oberflächen gelernt. Er stellt aber auch fest, dass er kreativer an die Umsetzung von Ideen herangeht. Als ein Kollege einen Tisch bauen wollte, half er ihm mit Rat und Werkzeug. So entstand der Plan, holzhandwerkliche Projekte zu coachen und Kurse anzubieten. Da Luciano Vignoli dafür keinen Raum hatte, richtete er sich sein Auto als mobile Werkstatt ein. Daraus entstand wiederum die Zusammenarbeit mit dem Machwerk Winterthur. Lu-

ciano Vignoli hat noch viele Ideen. Als Nächstes könnte er sich eine Weiterbildung als Erwachsenenbildner vorstellen.

Julia Weber ist Fachredaktorin im Laufbahnenzentrum der Stadt Zürich.

BP, HFP UND HF

Berufsprüfungen (BP) sind die erste Stufe der höheren Berufsbildung. Absolventinnen und Absolventen leiten Teams und übernehmen fachliche Verantwortung in ihrem Bereich. Die nächste Stufe bilden die Höheren Fachprüfungen (HFP). Sie qualifizieren für das Führen von Unternehmenseinheiten und die Ausbildung von Lernenden. Fachschulen sowie Organisationen der Arbeitswelt bieten berufsbegleitende Vorbereitungskurse für die Prüfungen an. Ähnliche Kompetenzen vermitteln die berufsbegleitenden Bildungsgänge der Höheren Fachschulen (HF).

Bildungslandschaft Schweiz – Begriffe

Das Schweizer Bildungssystem basiert auf dem Grundsatz der Durchlässigkeit. Wer einen Abschluss in einer Grundbildung besitzt, hat die Möglichkeit, sich laufend weiterzubilden. **Von Roland Signer**

Kein Abschluss ohne Anschluss! Der Satz fasst den Grundgedanken des Schweizer Bildungssystems zusammen. Gemeint ist, dass man sich nach dem Absolvieren einer Ausbildung ständig weiterbilden kann. Dabei gibt es unterschiedliche Wege, die je nach Voraussetzungen und persönlichen Vorstellungen zum Ziel führen können.

Die Grundbildungen

Die Laufbahn eines Menschen fängt bereits im Kindesalter an, nämlich mit der obligatorischen Schulpflicht. Diese dauert elf Jahre und beginnt in der Regel mit der Vorschulstufe, wie der Kindergarten auch genannt wird. Nach der obligatorischen Schule erfolgt der Übertritt in die Sekundarstufe II. Dies ist der Zeitpunkt, wo sich Jugendliche zum ersten Mal entscheiden müssen, welchen Ausbildungsweg sie einschlagen wollen.

Bei der Sekundarstufe II unterscheidet man zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Ausbildungsgängen. Zu den allgemeinbildenden Ausbildungsgängen zählen die gymnasialen Maturitätsschulen und die Fachmittelschulen. Sie sind nicht berufsqualifizierend und dienen als Vorbereitung für die Ausbildungsgänge auf der Tertiärstufe A (Hochschulen). Zu den berufsbildenden Ausbildungsgängen gehören Zwischenlösungen, wie z. B. die sogenannten Brückenangebote (10. Schuljahr, Au-pair-Stellen usw.). Diese sind praxis- und arbeitsweltbezogen und orientieren sich an den Anforderungen der beruflichen Grundbildung. Jugendliche, die nach der obligatorischen Schule nicht mehr ausschliesslich die Schulbank drücken wollen, können einen Beruf in einem Lehrbetrieb erlernen und das Wissen mit ergänzendem Unterricht vertiefen. Dieses Modell wird duale Bildung genannt. Es kommt bei den 2-jährigen beruflichen Grundbildungen (eidgenössisches Berufsattest EBA) sowie bei den 3- und 4-jährigen Lehren (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ) zum Tragen. Einige wenige berufliche Grundbildungen können auch mittels schulischen Angeboten erfolgen. Das bekannteste Beispiel hierfür sind die Handelsmittelschulen.

Während oder nach der beruflichen Grundbildung kann die Berufsmaturitätsschule absolviert werden. Das Berufsmaturitätsdiplom wiederum ermöglicht den prüfungsfreien Zugang zu einem Studium an einer Fachhochschule. Um an einer Universität oder der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) studieren zu können, ist jedoch das Absolvieren der sogenannten Passerelle und das Bestehen der Ergänzungsprüfung «Berufsmaturität – universitäre Hochschulen» nötig.

Die höhere Berufsbildung

Nach dem Erhalt des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses besteht die Möglichkeit, eine Weiterbildung auf Tertiärstufe B zu absolvieren. Die sog. Höhere Berufsbildung ist sehr arbeitsmarktorientiert. Eine eidg. Berufsprüfung ermöglicht Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der Grundbildung. Sie wird mit einem eidg. Fachausweis abgeschlossen. Wer nach der Berufsprüfung weiter die Karriereleiter hochklettern möchte, kann eine Weiterbildung auf Stufe Höhere Fachprüfung besuchen und ein eidg. anerkanntes Diplom erlangen. Die Bildungsgänge an Höheren Fachschulen wiederum richten sich an Berufsleute mit einem eidg. Fähigkeitszeugnis oder einer gleichwertigen Qualifikation. Diese Bildungsgänge sind generalistischer und breiter ausgerichtet als die eidg. Prüfungen und werden mit einem eidg. anerkannten Diplom HF abgeschlossen.

Die Hochschulen

Zur Tertiärstufe A gehören universitäre Hochschulen, Eidgenössische Technische Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen. Die Ausbildung an den Universitäten und Eidgenössischen Technischen Hochschulen ist stark akademisch geprägt. Die Zulassung zu diesen Institutionen erfolgt in der Regel durch einen gymnasialen Maturitätsausweis oder durch ein eidg. Berufsmaturitätszeugnis mit bestandener Ergänzungsprüfung.

Fachhochschulen hingegen bieten berufsorientierte Ausbildungsgänge an. Vorausgesetzt wird grundsätzlich ein eidg. Berufsmaturitätszeugnis, aber es sind auch andere Zugänge möglich. Pädagogische Hochschulen wiederum sind zuständig für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Für die Zulassung wird grundsätzlich ein gymnasialer Maturitätsausweis verlangt, aber je nach Anbieter sind auch andere Abschlüsse gültig.

Wer nach dem Absolvieren der Tertiärstufe immer noch nicht genug hat, kann Weiterbildungen auf Quartärstufe besuchen. Dazu gehören zum Beispiel Nachdiplomkurse, Nachdiplomstudiengänge sowie Studiengänge mit den Abschlüssen Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Advanced Studies (DAS) und Certificate of Advanced Studies (CAS).

Roland Signer ist Abteilungsleiter Publikationen im Laufbahnenzentrum der Stadt Zürich.

BILDUNGSSTUFEN IM ÜBERBLICK

Sekundarstufe I

Kindergarten, obligatorische Schule

Sekundarstufe II

Gymnasium, Fachmittelschule, Handelsmittelschule, 2-, 3-, und 4-jährige berufliche Grundbildung

Tertiärstufe B

Eidgenössische Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule

Tertiärstufe A

Universität, Eidgenössische Technische Hochschule, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule

Quartärstufe

Nachdiplomkurs, Nachdiplomstudiengang, Master of Advanced Studies MAS, Certificate of Advanced Studies CAS, Diploma of Advanced Studies DAS